

# »» Standpunkte zur Entwicklungsfinanzierung



Nr. 2, 21. April 2015

## Die Renaissance der Entwicklungsbanken Von MDG zu SDG: Finanzierung von nachhaltiger Entwicklung

**Für die Entwicklungsfinanzierung ist 2015 ein wegweisendes Jahr: Im September werden die Millenniumentwicklungsziele (MDG) durch die nachhaltigen Entwicklungsziele (SDG) abgelöst, die einen enormen Finanzierungsbedarf nach sich ziehen. Staatlichen Entwicklungsbanken kommt dabei eine zentrale Rolle zu.**

### Rückblick

Ursprünglich waren Armutsbekämpfung und Klimaschutz getrennte Ziele der Entwicklungspolitik. Die Wende brachte die **Rio-Konferenz 1992**: Vertreter von 178 Ländern kamen zusammen, um über Fragen zu Umwelt und Entwicklung im 21. Jahrhundert zu beraten. Sie hielten fest, dass die Steigerung wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit, soziale Gerechtigkeit und die Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen gleichwertige Ziele sind – und sich ergänzen. Somit war die Grundlage für die weltweite Zusammenarbeit in der Umwelt- und Entwicklungspolitik geschaffen.

Als Meilenstein in der internationalen Klimapolitik gilt das Kyoto-Protokoll,

das auf der 3. Vertragsstaatenkonferenz in **Kyoto 1997** (COP 3) verabschiedet wurde. Es schloss alle Wirtschaftsbereiche ein: Der Ausstoß der sechs wichtigsten Treibhausgase sollte so reduziert werden, dass er 2012 um 5,2 % niedriger sein würde als im Jahr 1990. Das Kyoto-Protokoll lief 2012 offiziell aus.

2001 verabschiedeten die Vereinten Nationen (VN) in New York die **Millennium Development Goals (MDG)**, um Hunger und Armut weltweit drastisch zu reduzieren. Ein Jahr später diskutierte die internationale Gemeinschaft im mexikanischen **Monterrey**, wie die MDG finanziert werden sollten. Die Folgekonferenz fand **2008 in Doha** statt. Viele Industrieländer erneuerten ihr Versprechen, die Mittel für die Entwicklungszusammenarbeit auf 0,7 % des BIP zu steigern. Nur wenige erfüllten dies aber.

Einzelne MDG-Ziele wurden seither erreicht, wie die Halbierung des Anteils der Armen an der Weltbevölkerung. Der Schutz natürlicher Ressourcen fand als MDG7 zwar Beachtung, die Vereinbarungen blieben aber hinter den notwendigen Schritten zurück.

Außerdem haben sich globale Herausforderungen für Klimaschutz, soziale Gerechtigkeit und Frieden seitdem verschärft. Deshalb wurde auf dem MDG-Gipfel in New York 2010 beschlossen, einen Weltzukunftsvertrag für die Zeit nach 2015, die so genannte **Post-2015-Agenda** zu erarbeiten.

Anschließend wurden auf der **Rio+20-Konferenz 2012** Armutsbekämpfung und Umweltschutz noch enger miteinander verwoben: Die Staatengemeinschaft beschloss, Vorschläge für breiter gefasste Sustainable Development Goals (SDG) zu entwickeln. Sie sollen universell, also für Industrie-, Schwellen- und Entwicklungsländer gelten. Im Juli 2014 legte eine 30-köpfige Arbeitsgruppe (Open Working Group, OWG) Vorschläge für 17 SDG vor. Sie bilden die Grundlage für die Post-2015-Agenda.

### Was passiert 2015?

In diesem Jahr wird der Paradigmenwechsel offiziell besiegelt. Ein neues Zielsystem soll alle Aspekte von nachhaltiger Entwicklung – die ökologischen, ökonomischen und sozialen

– vereinen, gute Regierungsführung sowie Frieden und Sicherheit einschließen und für alle Länder gleichermaßen gelten. Die **Post-2015-Agenda** wird im **September** auf der VN-Vollversammlung verabschiedet.

Noch davor, im Juli 2015, findet die **Monterrey III**-Finanzierungskonferenz in Addis Abeba statt: Aufbauend auf den Konferenzen in Monterrey und Doha soll dort die internationale Finanzarchitektur für die Umsetzung der SDG entworfen werden. Ziel ist, alle Finanzierungsmöglichkeiten für Entwicklungs- und Klimafinanzierung zu nutzen und einheitlich zu erfassen – sowohl öffentliche als auch private Ressourcen auf nationaler und internationaler Ebene.

Es besteht Konsens darüber, dass mit den neuen Entwicklungszielen der Finanzierungsbedarf enorm steigen wird – vor allem für Infrastruktur und klimarelevante Investitionen.

Um den Kapitalbedarf zu decken und zusätzliche Kapitalströme zu mobilisieren, müssen Finanzierungsansätze und -instrumente jenseits der klassischen Zuschüsse stärker genutzt werden. Vorschläge dafür erarbeitete im August 2014 das Expertenkomitee der Vereinten Nationen (Intergovernmental Committee of Experts on Sustainable Development Financing). Deutschland war hier durch den KfW-Vorstand Dr. Norbert Kloppenburg vertreten.

Das Gipfeljahr 2015 endet mit der 21. Vertragsstaatenkonferenz **COP 21**.

Dort wird im **November in Paris** das Nachfolge-Abkommen zum Kyoto-Protokoll verhandelt.

Der Finanzierung der künftigen Klimaschutzziele kommt eine große Bedeutung zu. Mit den ab 2020 anvisierten 100 Mrd. USD pro Jahr für internationale Klimafinanzierung gibt es bereits eine allgemein anerkannte Zielgröße.

### Grüner Klimafonds

Derweil hat der **Grüne Klimafonds (GCF)** seine Arbeit aufgenommen. Auf der Klimakonferenz in Cancún 2010 beschlossen, gilt er als der wichtigste Baustein der internationalen Klimaschutzfinanzierung. Ende 2014 stellten die Geberländer rund 10 Mrd. USD als dessen anfängliche Kapitalausstattung bereit. Die KfW war – im Auftrag der Bundesregierung – bereits an der Konzeption des GCF beteiligt.

Am 26. März 2015 wurde die KfW als eine der ersten Umsetzungsinstitutionen vom GCF akkreditiert. Weitere wichtige Akteure wie Weltbank, EBRB, EIB, AFD oder GIZ streben die Akkreditierung für die zweite Jahreshälfte an. Die Akkreditierung einer bilateralen Entwicklungsbank bei einem großen multilateralen Fonds ist ein Novum. Die KfW sieht damit ihre Kompetenz bei der Klimafinanzierung bestätigt.

Bis zum Herbst 2015 will die KfW Entwicklungsbank dem GCF-Board erste Vorschläge für Klimaschutzprojekte in interessierten Partnerländern

vorlegen, sodass der GCF noch vor der COP-21-Klimakonferenz seine operative Arbeit aufnehmen kann.

### Mobilisierung von Privatkapital

Ohne Privatkapital kann die Post-2015-Agenda nicht umgesetzt werden. Die KfW fördert die Mobilisierung des privaten Kapitals in vielfältiger Form: Die Projekte finanziert sie auch mit Eigenmitteln, die am Kapitalmarkt aufgenommen werden und auch von privaten Investoren stammen. Und sie integriert private Akteure auf Projektebene, zum Beispiel über strukturierte Investitionsfonds.

Auch die KfW-Tochter DEG, die in Entwicklungsländern den Auf- und Ausbau des Privatsektors als Motor für Entwicklung fördert, trägt wesentlich zur Mobilisierung von Privatkapital bei. Mit den von ihr bereit gestellten Finanzierungen hat sie ein Vielfaches an Investitionen ermöglicht.

### Die Rolle der KfW

Natürlich entscheidet das Geld nicht allein darüber, ob die SDG erfüllt werden können. Es bedarf auch professioneller Projektvorbereitung und -umsetzung. Entwicklungsbanken erleben daher aufgrund ihrer vielfältigen Förderinstrumente, ihrer Erfahrung mit der Konzipierung und Umsetzung der Projekte vor Ort und ihrer Schnittstellenfunktion zwischen öffentlicher und privater Finanzierung aktuell eine Renaissance.

Die KfW kann die Post-2015-Agenda in vielen Sektoren national und international unterstützen. Als eine der wenigen Entwicklungsbanken weltweit ist die KfW im Auftrag der Bundesregierung sowohl im Inland als auch im Ausland tätig. Wir fördern strukturelle Veränderungen über große breitenwirksame Förderprogramme wie solche für kommunale Infrastruktur oder Energieeffizienz für private Haushalte. Wir verfügen zudem über praktische Erfahrungen, die für komplexe Investitionen mit hohem Kapitalbedarf benötigt werden.

Der Finanzierungsbedarf, um kohlenstoffarme Volkswirtschaften zu etablieren, ist enorm. Ohne eine Zusammenarbeit von bilateralen und multilateralen Institutionen ist dies nicht zu



Mali: Internationalisierung der Energiewende

stemmen. Die KfW kann auf zahlreichen Ko-Finanzierungen mit bi- und multilateralen Akteuren wie der Weltbank, EIB oder AFD aufbauen.

Die KfW ist außerdem Initiator und Mitglied des IDFC (International Development Finance Club) aus 23 nationalen, regionalen und internationalen Entwicklungsbanken, welche seit Ende 2011 vor allem im Klima- und Umweltbereich kooperieren. Allein im Jahr 2013 sagten die Entwicklungsbanken des IDFC 63 Mrd. USD für Klimafinanzierungen in Entwicklungs- und Schwellenländern zu.

### Die wichtigsten Aktionsbereiche

Für die internationale Staatengemeinschaft zeichnen sich langfristig drei Aktionsbereiche ab:

1. **Nachhaltige soziale und wirtschaftliche Entwicklung** weltweit
2. **Umwelt- und Klimaschutz**, vor allem in aufstrebenden Entwicklungs- und Schwellenländern
3. **Prävention und Abfederung von Krisen**, vor allem in fragilen Staaten.

In allen diesen Bereichen ist die KfW über die KfW Entwicklungsbank und ihre Tochter DEG aktiv.

**Nachhaltige soziale und wirtschaftliche Entwicklung:** Armutsbekämpfung bleibt für uns ein wichtiges Ziel. In vielen Ländern, vor allem in Subsahara-Afrika, sind die MDG noch immer nicht erreicht worden. Vor allem in den ärmsten Entwicklungsländern (LDC) ist Zuschussfinanzierung weiterhin notwendig, um Investitionen in Bildung, Gesundheit und soziale Sicherung zu finanzieren.

Zum Beispiel fördert die KfW Entwicklungsbank mobile Schulen für Nomadenkinder in Mali oder das Stipendien-Programm „Wings to fly“ für Jugendliche aus den Slums in Kenia.

Die DEG finanzierte 2014 private Unternehmen mit knapp 1,5 Mrd. EUR und stieß damit private Investitionen von 9 Mrd. EUR an. Beispielhaft dafür ist die Finanzierung von Investitionen des Fruchtsaftherstellers Kevian Kenya Ltd., der die Früchte von Kleinbauern vor Ort bezieht, oder der Gerberei

Saigon TanTec in Vietnam, die ihren Betrieb umgerüstet hat, um Strom und Wasser zu sparen. Die Projekte werden über den Einsatz von langfristigen Darlehen und Eigenkapital sowie einer Mischung aus den beiden (Mezzanine-Kapital) finanziert.

**Umwelt- und Klimaschutz:** Entwicklungsländer müssen dabei unterstützt werden, mit den Folgen des Klimawandels umzugehen. Daher fördern wir dort im Auftrag der Bundesregierung die Anpassung an den Klimawandel. Vor allem in aufstrebenden Schwellenländern muss das Wachstum umwelt- und klimaverträglicher gestaltet werden. Deshalb finanzieren wir dort Projekte, die dazu beitragen, die Treibhausgasemissionen zu verringern.

Im Jahr 2014 konnte die KfW Entwicklungsbank neue Klimavorhaben im Gesamtvolumen von 4,4 Mrd. EUR anstoßen. Im Auftrag der Bundesregierung trägt sie zum Technologietransfer bei, indem sie zum Beispiel das größte Solarkraftwerk der Welt nahe der marokkanischen Stadt Ouarzazate mit 650 Mio. EUR finanziert. Sie befördert die Internationalisierung der deutschen Energiewende: In Indien fördert die KfW den Bau von Übertragungsleitungen für grüne Energie mit 625 Mio. EUR. Und sie exportiert erfolgreich einheimische Förderansätze: In Mexiko finanziert sie ein Förderprogramm für energieeffizientes Bauen zur Verfügung.

Die DEG stellte in 2014 rund 690 Mio. EUR für klimarelevante Vorhaben bereit, vor allem im Bereich Erneuerbare Energien. Die DEG setzt sich auch gezielt für ressourcenschonende Anbau- und Produktionsmethoden bei Agrarunternehmen und Unternehmen des verarbeitenden Gewerbes ein.

**Prävention und Abfederung von Krisen:** Krisen und Spannungen in der Welt nehmen zu. Viele unserer Partnerländer sind von Konflikten, Fragilität und Gewalt betroffen. Besondere Not leiden dabei diejenigen Menschen, die aus ihrer Heimat vertrieben werden. Derzeit fördert die KfW daher allein 40 Vorhaben zur Flüchtlingshilfe mit einer Gesamtsumme von 700 Mio. EUR. Mithilfe von Nichtregierungsorganisationen

leisten wir Soforthilfe, zum Beispiel für die Syrer, die der Bürgerkrieg in die Nachbarländer vertrieben hat.

Im Auftrag des Auswärtigen Amtes und des Außenministeriums der Vereinigten Arabischen Emirate richtete die KfW den Nothilfefonds für Syrien (Syria Recovery Trust Fund) ein und verwaltet ihn seit 2013. Der Fonds, der mittlerweile über 50 Mio. EUR verfügt, finanziert die Versorgung der Flüchtlingslager aber auch der benachbarten Kommunen mit Wasser, Energie, Medikamenten und Nahrungsmitteln. Nach Ende des Konflikts soll auch der Wiederaufbau unterstützt werden.

Die KfW reagiert auch unmittelbar auf aktuelle Konflikte wie den in der Ukraine, der Tausende in die Flucht getrieben hat. Die KfW wird im Auftrag der Bundesregierung Projekte umsetzen, die insbesondere für die vom Konflikt betroffene Bevölkerung bestimmt sind, indem sie unter anderem Unterkünfte, Kindergärten und Gesundheitszentren finanziert. Geplant sind auch Projekte für den Wiederaufbau der wirtschaftlichen und sozialen Infrastruktur in der Ostukraine.



#### Fotos

Quelle: KfW-Bildarchiv, Urheber: photothek.net



#### Kontakt

KfW Bankengruppe  
Geschäftsbereich KfW Entwicklungsbank  
Palmengartenstraße 5-9  
60325 Frankfurt am Main  
Telefon 069 7431 -0  
Telefax 069 7431 -2944  
[info@kfw-entwicklungsbank.de](mailto:info@kfw-entwicklungsbank.de)  
[www.kfw.de](http://www.kfw.de)